

Die Basisstufe

Susanne Bosshart
Projektleitung Kanton St. Gallen



Überblick

- Ausgangssituation
- Basisstufe: Warum?
- Das Modell Basisstufe
- Erste Erkenntnisse aus den Schulversuchen
- Problemstellungen



Das Modell Basisstufe



Schulversuchsklassen

Basisstufe 4

- Bächli/Hemberg, 1 Klasse
- Flums-Kleinberg, 1 Klasse
- Rorschach, 1 Klasse
- Sargans, 1 Klasse
- Stein, 1 Klasse
- Wattwil, 3 Klassen
- Waldbasisstufe St. Gallen, 1 Kl.

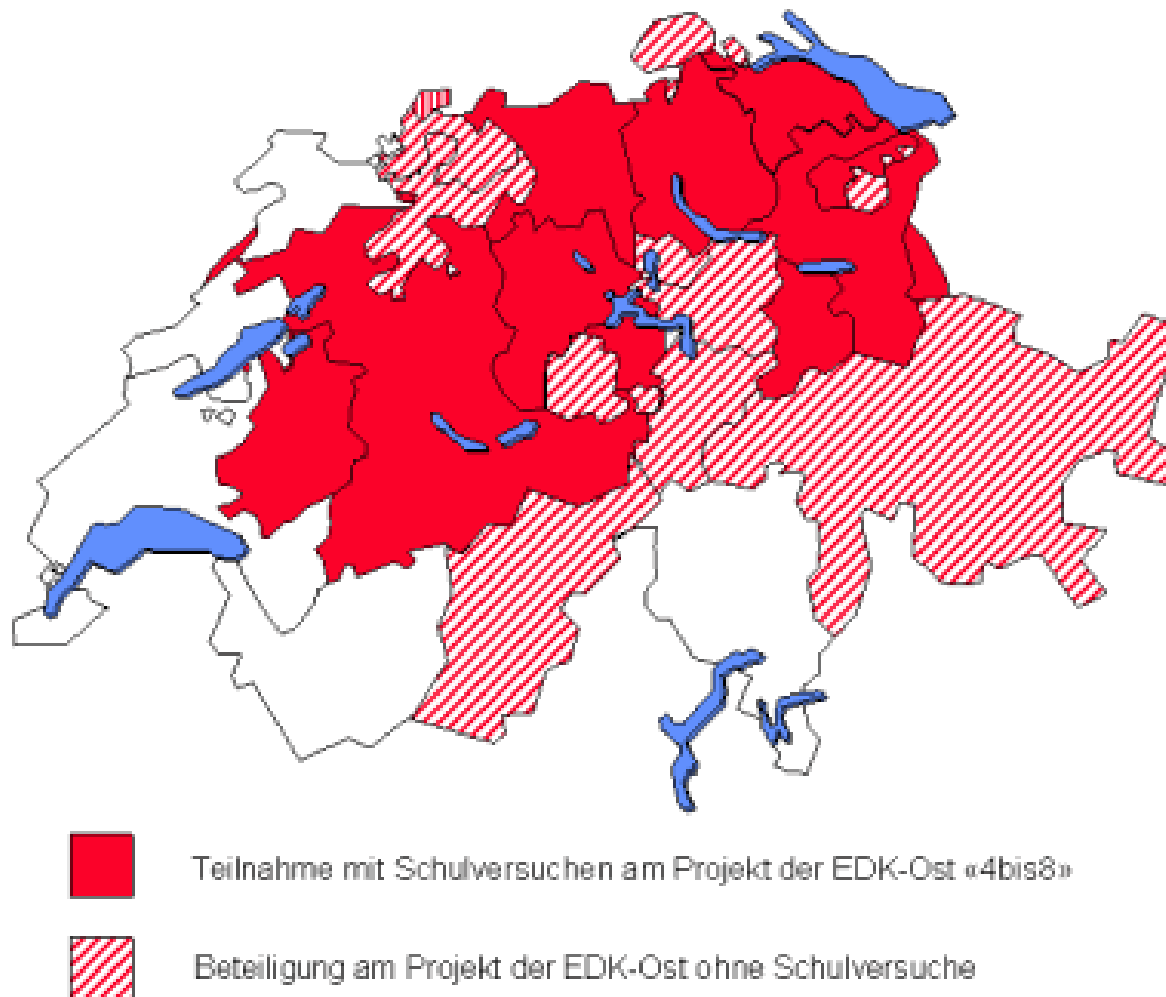
Basisstufe 3

- Jonschwil, 3 Klassen
- Rapperswil-Jona, 3 Kl.

15 Klassen

BS3: 6 Klassen, BS4: 9 Klassen

Schulversuche der Basis- /Grundstufe in der Deutschschweiz (Stand 2007)



Schulversuche in anderen Kantonen

- Appenzell Ausserrhoden: 2 Klassen
- Aargau: 10 Klassen
- Bern: 13 Klassen
- Fribourg: 3 Klassen
- Glarus: 2 Klassen
- Thurgau: 7 Klassen
- Nidwalden: 6 Klassen
- Luzern: 16 Klassen
- Zürich: 78 Klassen

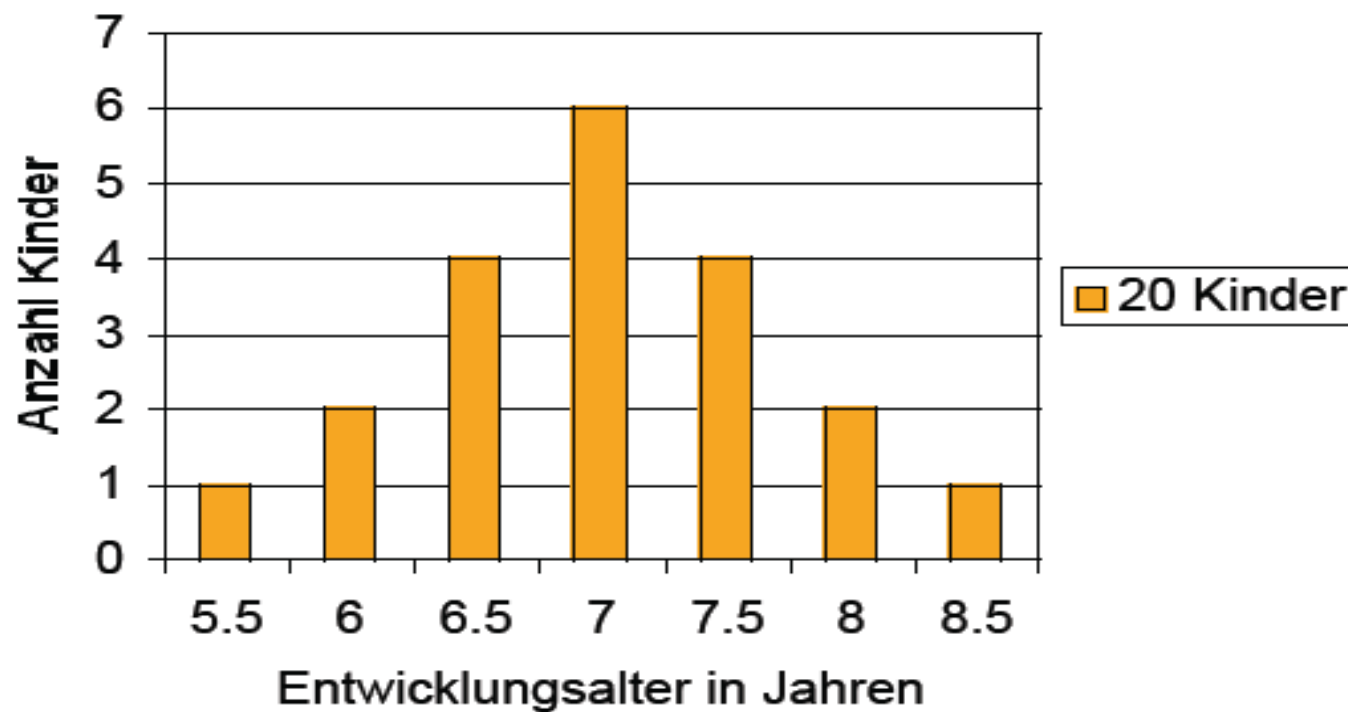
Zeitplan Kanton St.Gallen

Phase 1 Vorbereitung		Phase 2 Schulversuche					Phase 3 Entscheid, evtl. Umsetzung		
2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	
Pädagogische Grundlagen erarbeiten									
Strukturelle, rechtliche und finanzielle Grundlagen erarbeiten									
Konzept Schulversuche									
	Start der Pilotklassen					Übergangsphase			
	Schulversuche durchführen					Übergangsphase			
				Aus- und Weiterbildungskonzepte für die evtl. Einführung erarbeiten					
					Grundlagen für evtl. Einführung erarbeiten				
							Frühling 2010 Entscheid des Erziehungsrates		

Basisstufe: Warum?

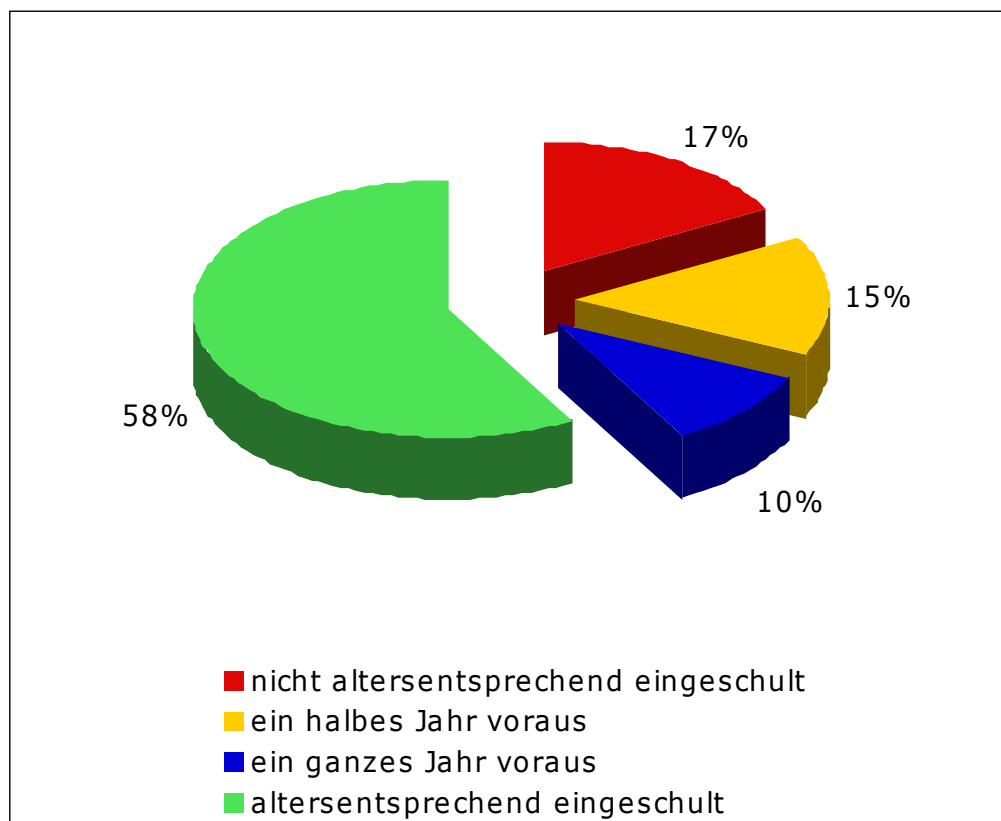


Interindividuelle Variabilität von Entwicklungsmerkmalen im Alter von 7 Jahren



Gründe für die Basisstufe

Gleiches Alter, aber Unterschiede im Entwicklungs- und Lernstand



Schulfähigkeit:

Etwa 15-18% der Kinder werden nicht altersentsprechend eingeschult

Kompetenzen bei Schuleintritt sehr unterschiedlich:

25% ein halbes Jahr voraus

10% ein ganzes Jahr

voraus

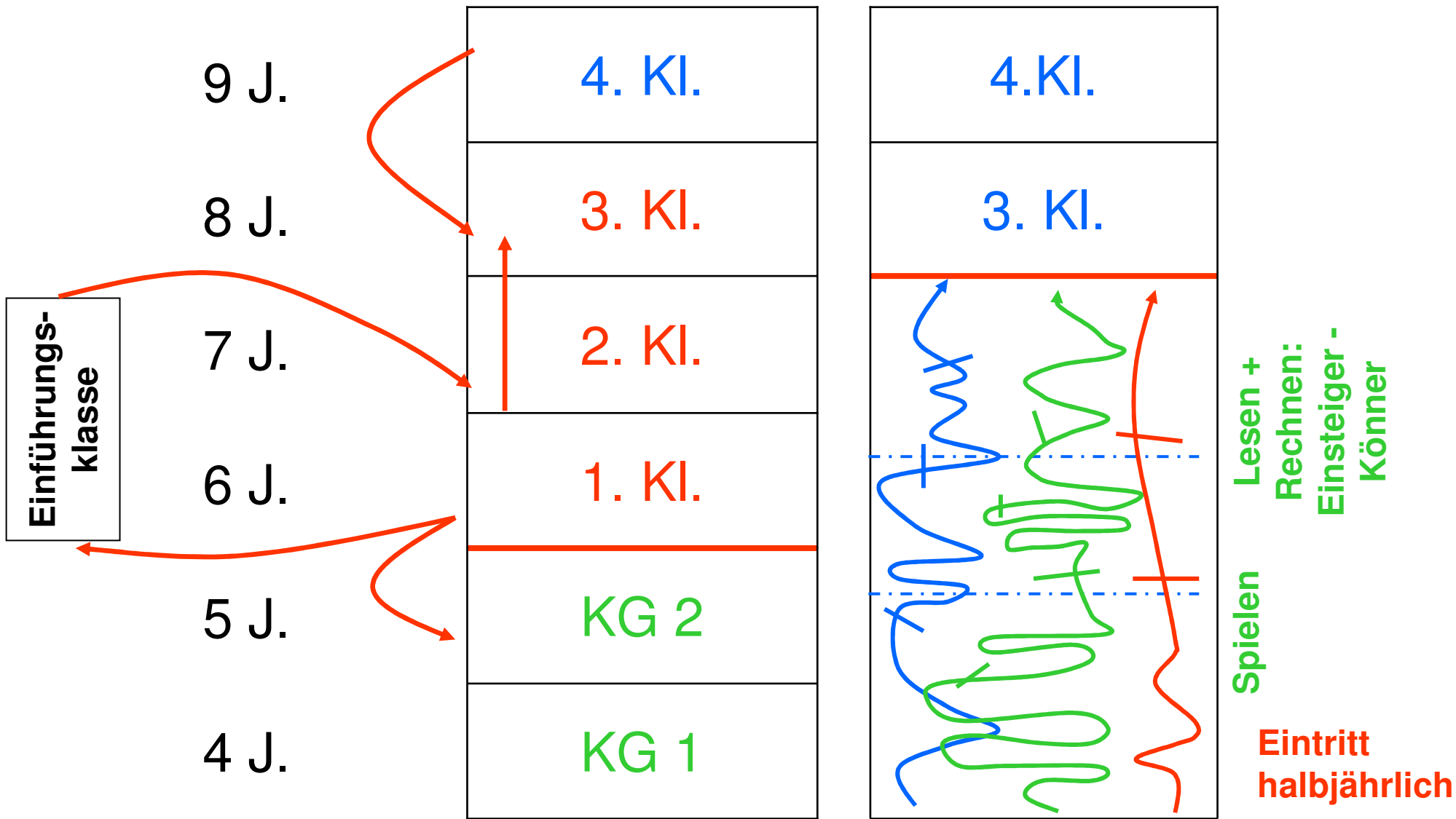
Wachstum im sonderpädagogischen Bereich

Immer mehr Sonderlösungen

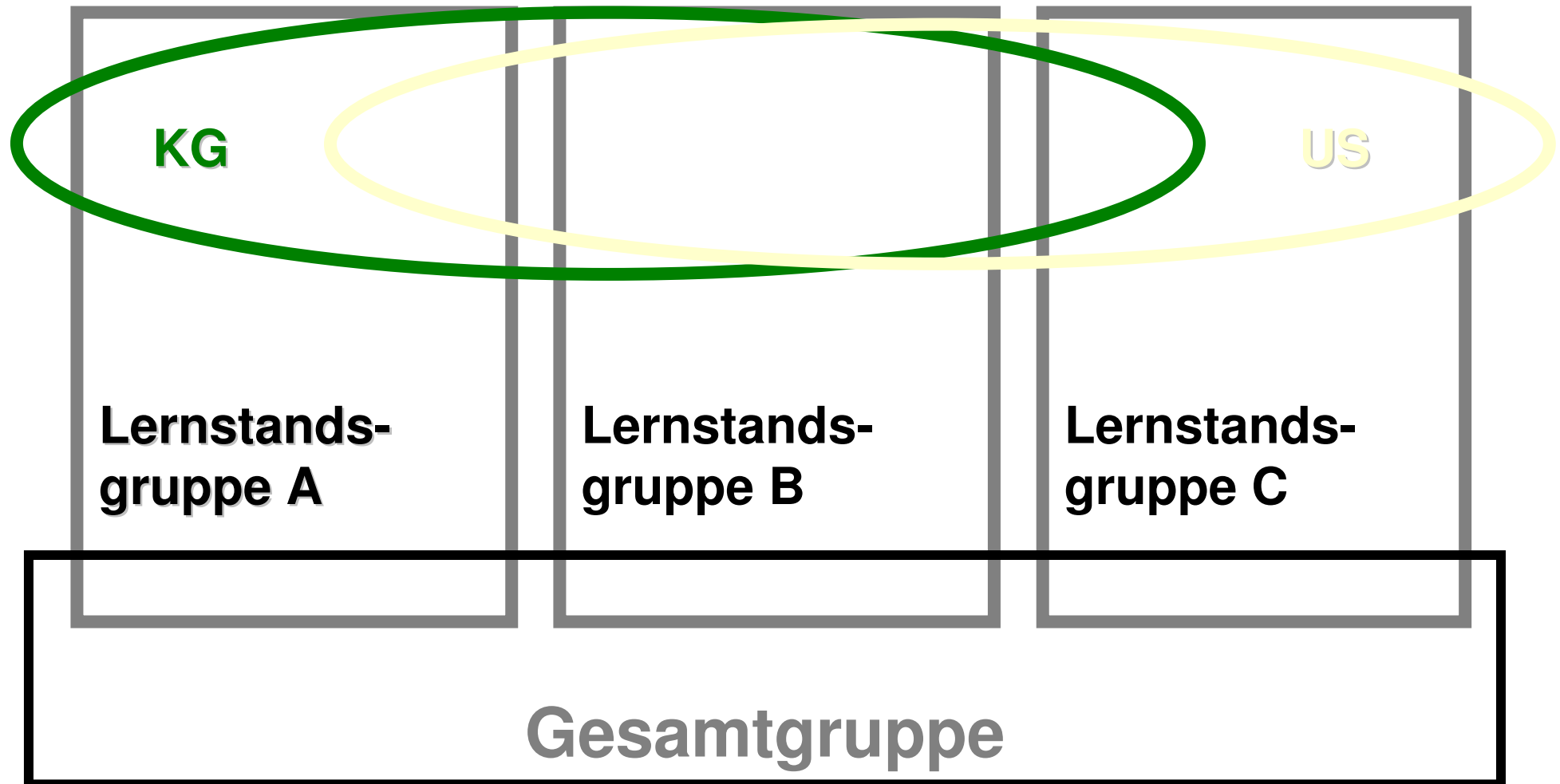
Ca. 25% der 4-10jährigen Kinder erhalten externe Unterstützung im sonderpädagogischen Bereich

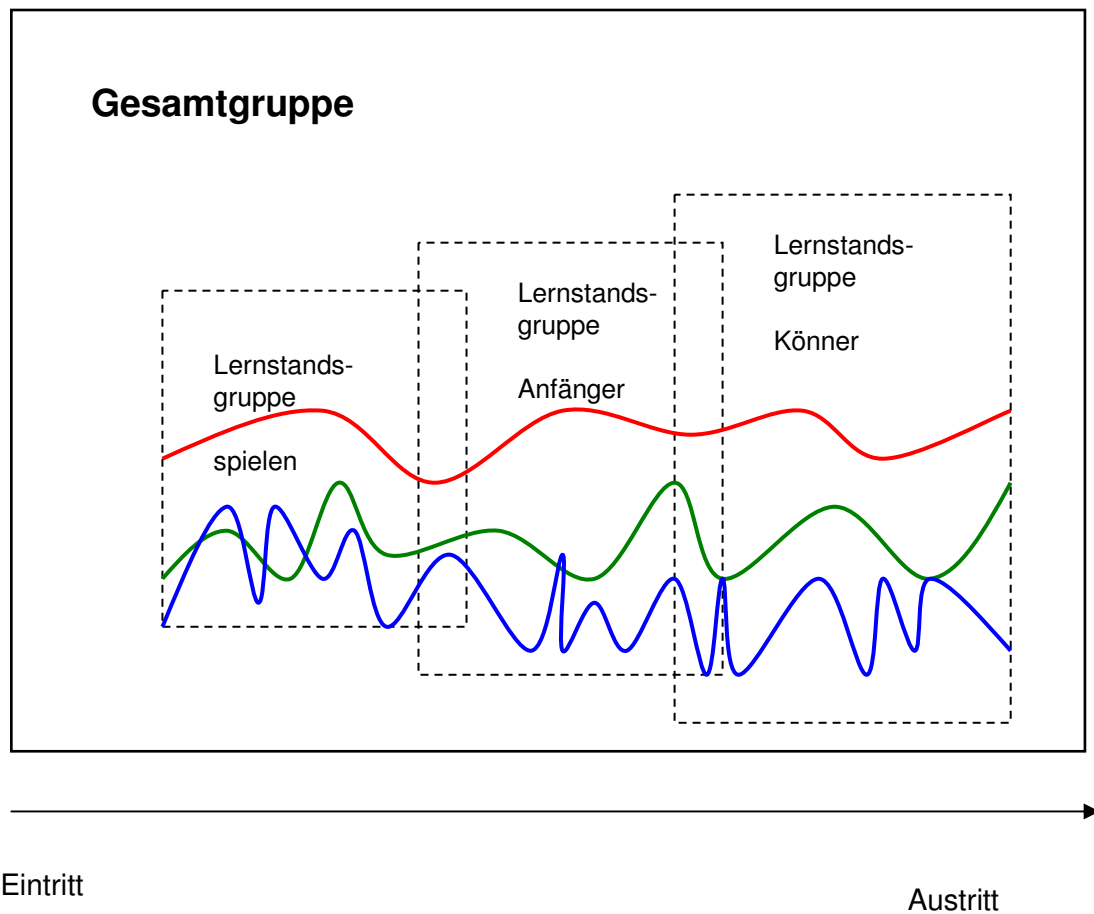
Rahmenbedingungen

- **Alter: 4-7 bzw. 4-8 Jahre**
- **Gruppengrösse: 18-24 Kinder**
- **Pro Klasse 2 Lehrpersonen mit einem Pensum von 40 Lektionen = ca. 140%**
- **Kinderpensen: 20-24 Lektionen**
- **Individuelle Durchlaufzeit +/- 1Jahr**

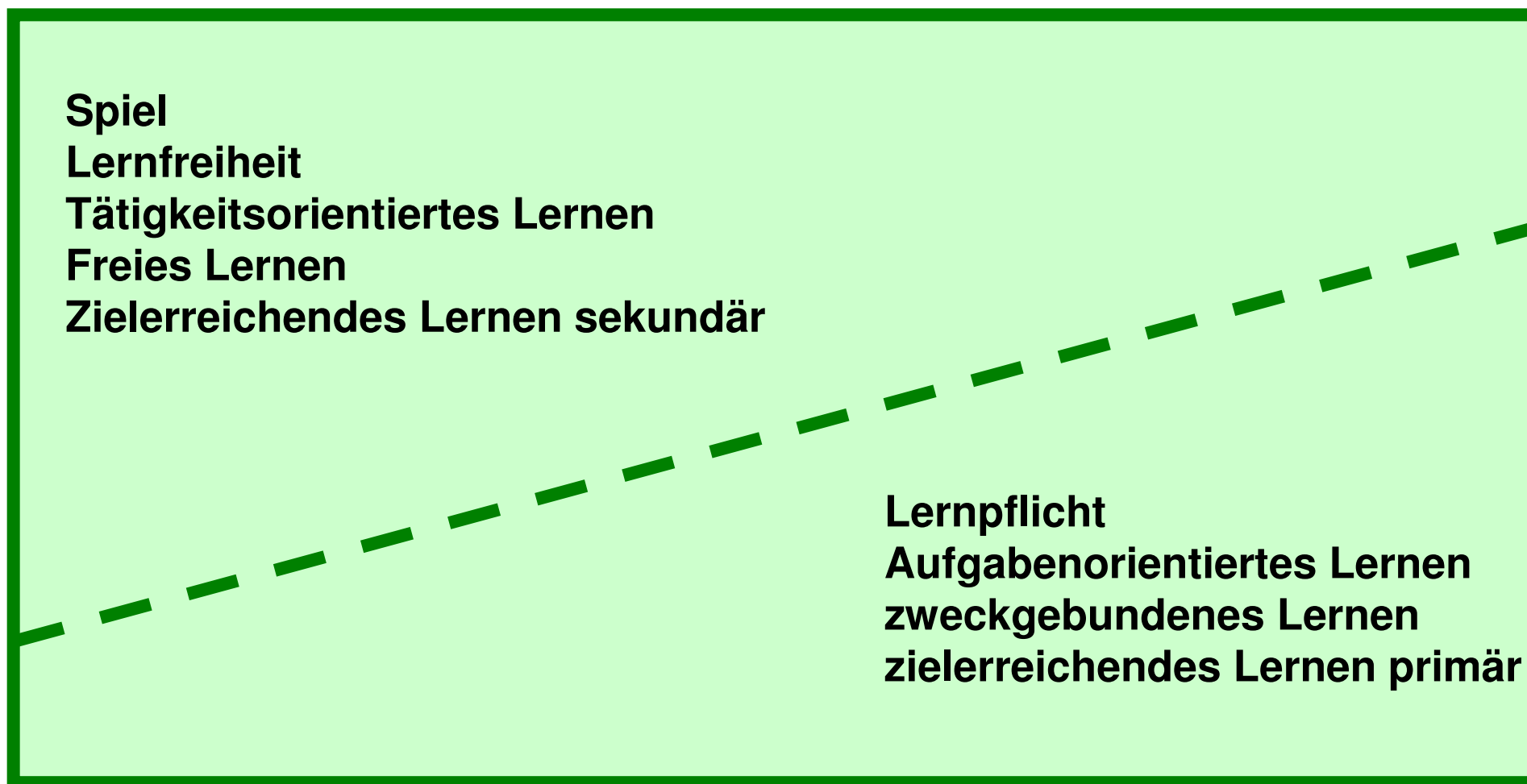


Organisationsmodell





Vom Spielen zum Lernen



Rhythmisierung des Halbtages: Beispiel

Zeit	Lerngruppe	Inhalt	Lehrperson
08.00-08.50	1	Auffangzeit: Spielangebote	A
	2	Auffangzeit: Spiel- und Arbeitsangebote	
	3	Verbindliche Anwesenheit: Wochenplan	
08.50-09.40	alle	Mathematik Kurzinputs in Lernstandsgruppen Postenarbeit	A und B
09.40-10.00	alle	Pause im Freien	A und B
10.00-10.50	alle	Gemeinsamer Teil: Musik	A und B
10.50-11.40	1	Freies Spiel	A
	2 und 3	Sprache Kurzinputs in Lernstandsgruppen Postenarbeit oder Stillarbeit	B

Basisstufenspezifische Grundsätze

- **Das freie und begleitete Spiel betonen**
- **Lernstandsorientierte Binnendifferenzierung umsetzen**
- **Zeit zum Verweilen (Vertiefen)**
- **Erwartungen und Anforderungen erhöhen**
- **Erwartungen und Anforderungen senken**
- **Chancen der Altersheterogenität nutzen**

Aus der Resilienzforschung (C. Wustmann)

Bewältigungskompetenz ist kein angeborenes Persönlichkeitsmerkmal, sie wird im Kontext der Kind-Umwelt-Interaktion erworben

Grundvoraussetzung:

- stabile emotional-positive Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson (sicheres Bindungsmuster)
- Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber dem Kind
- unterstützendes und strukturierendes Erziehverhalten
- positive Rollenmodelle (Vorbilder für aktives, konstruktives Problemlösen und prosoziales Verhalten), positive Peerkontakte, positive Erfahrungen in den Bildungseinrichtungen (Rutter 2000, Werner 2000)

- Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder
- Möglichkeiten Selbstwirksamkeit zu erfahren
- Aufbau einer realistischen Kausalattribution
- Stärkung eines realistischen Selbstkonzepts
- das Kind erlebt sich in verschiedenen Rollen

- Individuelle, situationsangemessene Lernbegleitung
- individuelle Rückmeldungen
- Nachdenken über das eigene Lernen

Beiläufiges Lernen ↔ Instruktionales Lernen

Der Aufbau der basalen Funktionen ist im Vorschulalter sehr wichtig.

Die Kinder eignen sich im Spiel und in der Auseinandersetzung mit der Um- und Mitwelt Grundfertigkeiten und Grundwissen an.

In Lernstandsgruppen werden die Kulturtechniken eingeführt und aufgebaut.

Verweilen ↔ Leistungorientierung

- Hohe Leistungserwartungen erzeugen bei den Kindern eine hohe Leistungsmotivation.
- Verweilen können ist zentrale Voraussetzung für Konzentration. Es ist wichtig in der Basisstufe geschützte Zeiträume für ungestörte Tätigkeiten zu schaffen.

Altersgemischtes Lernen

- Prinzip „Heterogenität als Chance“
- Vorteile für das soziale Lernen
- Ermöglicht es den Kindern verschiedene Rollen zu erleben
- Vorteile im Leistungsbereich für schwächere ältere Kinder
- Vorteile beim instruktionalen Unterricht in fächerspezifisch leistungshomogenen Gruppen

Altersunabhängiges Lernen	Altersgemischtes Lernen	Altersgetrenntes Lernen
Leistungshomogene Gruppen (Lernstandsgruppen)	Leistungsheterogene Gruppe	Leistungsheterogene Gruppen
Fächer- oder aufgabenspezifische Gruppen	Soziales Lernen Rahmenthema Projekte Spiel	Sport Fachunterricht durch Fachlehrpersonen

Spiel als Erfahrungs- und Lernfeld

- Sorgfältig vorbereitete Spielplätze
- Eine aktive Spielbegleitung durch die Lehrperson (Anleiten, fördern, fordern)
- Optimale Passung des Angebots an Spielmaterialien und des Lerngegenstandes, Angebote in der proximalen Lernzone
- Spielen muss/kann gelernt werden
- Das Neugierdeverhalten der Kinder unterstützen. Es ist wichtig für die Spiel- und Lernfreude der Kinder.

Antworten der Basisstufe auf die Schnittstellenproblematik

- Individuelle Lernwege ermöglichen: Vom altersorientierten zum lernstandsorientierten Denken und Handeln
- Pädagogische Kontinuität
- Spielen und Lernen verbinden
- Flexible Lösungen
- Integration

Erste Erkenntnisse aus den Schulversuchen

- Den Kindern geht es gut in der Basisstufe.
- Die Akzeptanz der Basisstufe bei den Eltern ist hoch.
- Die Arbeit im Teamteaching wird von den Lehrpersonen (nach einer Einlaufzeit von ca. zwei Jahren) als entlastend erlebt.
- Der halbjährliche Eintritt bewährt sich.
- Der Übertritt in die abnehmende Stufe erfolgt ohne besondere Schwierigkeiten.
- Der Leistungsstand der Kinder ist gut.
- Die Basisstufenlehrpersonen haben eine breite Palette an Möglichkeiten zur Gestaltung des Unterrichts in der Basisstufe entwickelt.
- Die Basisstufenlehrpersonen der ersten Stunde arbeiten mit viel Pioniergeist.

Problemstellungen

- Pensen
- Fachunterricht
- Räume
- Stundenplan
- Akzeptanz des Teamteachings
- Generelle Ablehnung der Basisstufe durch die Kindergarten- und Primarlehrpersonen



4-6-7-8
PROJEKT
BASISSTUFE
KANTON ST. GALLEN